

Begräbnisplatz hat kaum Spuren hinterlassen

Beckum (gl). Über 1000 Jahre Begräbnisplatz an der St. Stephanus-Kirche haben kaum Spuren hinterlassen. Lediglich bei Erdarbeiten erinnern Knochenfunde daran, dass hier bis 1819 ein Friedhof war. So auch kürzlich, als unmittelbar an der Kirche größere Mengen gut erhaltener Gebeine entdeckt wurden, die darauf schließen lassen, dass es sich hier um Knochen aus einem Beinhaus handeln könnte.

Da die Kapazität des Friedhofes sich häufig erschöpfte, musste nach relativ kurzer Zeit überberdigt werden, was besonders während der großen Seuchen im Mittelalter erhebliche Probleme verursachte. Stieg die Todesrate

derartig an, dass keine geeigneten Grabstätten mehr zur Verfügung standen, entnahm man die erhaltenen Knochen, brachte sie im Beinhaus unter und schaffte so Platz. Infolge von Erosion und eingefallener Gruften, aber auch durch scharrende und wühlende Tiere kamen immer wieder Gebeine an die Oberfläche. Insbesondere Schweine, die in früheren Jahrhunderten frei auf den Straßen herumliefen, störten die Totenruhe.

So stellt Generalvikar von Apen, der 1662 im Auftrage des Bischofs eine Visitation der Pfarre durchführte, fest, dass der Kirchhof zwar mit einer Mauer umgeben, die Tore aber zerstört waren. Um Tieren den Zutritt zu

verwehren, erhielt der zuständige Provisor den Auftrag, neue Tore anzufertigen. Im gleichen Protokoll erwähnt Apen ein „Beinhaus auf dem Gottesacker“, womit feststeht, dass es auch an St. Stephanus ein Gebäude gab, in dem zu Tage getretene und ausgegrabene Gebeine sicher aufbewahrt werden konnten.

Beinhäuser sind heute noch in den Ländern des Alpenraums üblich und waren in früheren Jahrhunderten auch im Münsterland überall zu finden. Sie stellten sich als kleine Fachwerkhäuschen dar, die meist an die Kirchenmauern anlehnten.

Wo das Beinhaus von St. Stephanus in der Stadt Beckum lag,

ist nicht bekannt. Wahrscheinlich wurde es nach der Anlage des neuen Friedhofes (Marienplatz) aufgegeben, die Gebeine wurden an den Kirchenmauern beige-setzt.

Eine kleine, spitzbogige Nische (mit einem Bildnis der heiligen Theresia von Lisieux von H.G. Bückler), die ursprünglich wohl als Totenlaterne diente, ist an der Nordostecke der Kirche zu sehen. Totenlaternen in Säulenform fanden sich inmitten der Friedhöfe - wie heute noch auf dem Domherrenfriedhof am Dom zu Münster - wurden aber auch, wie an St. Stephanus, als kleine Erker an Kirche oder Beinhaus angebracht.

Hugo Schürbüscher

Alonke 22/7.00